

# Nashornschutz Namibia – Ein Update

## Tierärzte und Biologen überwachen namibische Spitzmaulnashörner nach Wiederansiedlung

**Diplom-Biologe Thomas Göttert** | *Alle fünf noch vorkommenden Nashornarten sind durch menschlichen Einfluss vom Aussterben bedroht. Einstmals riesige Verbreitungsgebiete sind auf relativ kleine und zumeist voneinander isolierte Refugialräume eingeschmolzen. Ein bedeutsamer Ansatz zur Arterhaltung ist die Wiederansiedlung im ursprünglichen Verbreitungsgebiet.*



■ Nashornkuh mit vier Wochen altem Kalb, Foto: T. Göttert

### Das Projekt

Das mehr als 400 km<sup>2</sup> große Gebiet der Etosha Heights, ein Verband von ehemaligen Rinderfarmen, befindet sich am direkten Rand südlich zum Etosha Nationalpark. Das Gelände gehörte einst zum Naturschutzgebiet, wurde aber im Zuge einer Reihe von Verkleinerungen des Parks aus diesem ausgegliedert und etwa vierzig Jahre lang intensiv als Viehweideland für Rinder und Ziegen genutzt. Seit einiger Zeit vollzieht sich in Namibia ein Trend weg von der Viehhaltung und hin zur Wildnutzung, so auch auf eben beschriebenen Gelände. Seit dem Jahr 2004 ist das Untersuchungsgebiet Teil eines namibischen Artenschutzprogramms für das südwestliche Spitzmaulnashorn (*Diceros bicornis bicornis*), welches von den Professoren Michael Böer (Tierärztliche Hochschule Hannover) und Keith Hodges (Deutsches Primatenzentrum, Göttingen) in Form einer interdisziplinären Langzeitbegleitstudie betreut wird. Nach Umsiedlung der Nashörner aus dem Etosha Nationalpark auf privates Farmgelände werden Habitat, Verhalten und Physiologie charakterisiert, um die Anpassung der Tiere an die neue Umwelt einzuschätzen. Die daraus resultierenden Informationen sind hilfreich bei der Planung zukünftiger Wiederansiedlungsprojekte.

### Spurensuche

Am Tag der Umsiedlung wurde den immobilisierten Tieren ein Transmitter in eines ihrer beiden Hörner implantiert. Dieser sendet Funkwellen, die mittels Antenne und Empfangsgerät die Lokalisierung des Nashorns ermöglichen. Die Suche nach den Tieren ist eine Vollzeitbeschäftigung. Fast immer folgen einer langen und holprigen Autofahrt auf Farmwegen (täglich gefahrene Strecke: 80–150 km) beschwerliche Fußmärsche, häufig über steinigtes Terrain und oft im dichten Dornbusch. Mit der Zeit lernt man auf diese Weise die individuellen Streifgebiete kennen und weiß relativ schnell, wo sich die einzelnen Tiere wahrscheinlich gerade aufhalten. Richtig interessant wird es immer dann, wenn von diesem Muster abweichende Wanderungen dokumentiert werden. Einige Tiere unternehmen z. B. des Nachts 30 km weite Wanderungen zu den Streifgebieten ihrer Artgenossen. Anhand solcher Informationen entsteht so ein Bild der sozialen Beziehungen innerhalb der Gruppe. Einerseits gelten Spitzmäuler als solitär, andererseits sind gelegentliche Zusammenschlüsse bekannt. Überraschend ist die Häufigkeit beobach-

teter sozialer Kontakte zwischen einzelnen Tieren. Bei der Spurensuche muss man aufgrund dichter Vegetation alle Sinne einbeziehen, möglichst Baumnähe suchen und immer mal wieder einfach anhalten und seinem Gehör vertrauen. Die Spitzmäuler bewegen sich überraschend leise im Busch. Ist man während der heißen Stunden unterwegs, dösen die Tiere meist im Schatten von Bäumen oder Büschen. Dann schafft man es recht nah an die Tiere heran ohne sie zu stören, so dass ihr Gesundheitszustand gut beurteilt werden kann.

### **Ein voller Erfolg**

Auch Nachwuchs hat sich bereits eingestellt, denn die älteste Kuh der Gruppe war offensichtlich drei Monate nach der Umsiedlung erfolgreich gedeckt worden und hatte, achtzehn Monate nach der Umsiedlung, gekalbt. Nashornkuh und Kalb waren und sind bis heute in sehr guter Verfassung. Ein schöneres Indiz für die erfolgreiche Anpassung an die neue Umwelt kann auch die beste Raumnutzungsanalyse nicht liefern.

### **Ausblick**

Eine wissenschaftliche Veröffentlichung der Ergebnisse der letzten Jahre steht kurz bevor. Für die Zukunft sind bereits weitere Projekte geplant. Dazu gehört natürlich die Fortführung der Nashornforschung. Aber auch Arbeiten an anderen Großsäugern, wie z. B. Löwen, sind denkbar. Darüber hinaus bietet das Areal zahllose weitere wissenschaftliche Betätigungsfelder. Es wurde ein Wissens- und Technologietransfer zwischen Deutschland und Namibia aufgebaut und soll langfristig gefördert werden. Es ist sowohl deutschen als auch namibischen Studenten der Tiermedizin und Biologie möglich, Daten für ihre Diplom- oder Doktorarbeiten auf dem Farmgelände zu sammeln. Mit Prof. Ulrich Zeller (Museum für Naturkunde, Berlin) bringt sich seit diesem Jahr ein weiterer Wissenschaftler in das Projekt ein. Zusammen stellen wir die Schaffung einer Pufferzone um den Etosha Nationalpark zur Diskussion. Begleitstudien, wie das hier vorgestellte interdisziplinäre Projekt, sind Mosaiksteine bei der Verfolgung wichtiger naturschutzfachlicher Ziele. Die angewandte veterinärmedizinisch-zoologische Nashornforschung ist erst der Anfang.

Weitere Informationen unter:

[www.erca-foundation.org](http://www.erca-foundation.org)

[www.etosha-mountainlodge.com](http://www.etosha-mountainlodge.com)

■ Nashornbulle beim Mittagsschlaf,  
Foto: T. Göttert

